Streit um den Ochsenhau Althütte: Ist Windkraft im Wald schlimm? Oder sinnvoll?



Von Peter Schwarz
Veröffentlicht: 08.11.2026 08:00

Rems-Murr-Kreis. „Vier Windräder. Oder dein Wald.“ Diese scharf wie bei einem Western-Showdown zugespitzte Frage stellt auf ihrer Internet-Seite die Bürgerinitiative Ochsenhau aus Althütte. Dort will ein privater Investor ein Rotorenturmquartett aufstellen. Aber Windkraft und Walderhalt: Widerspricht sich das wirklich? Eine Recherche.



Rems-Murr-Kreis

Der Anti-Windkraft-Event: Die Festhalle Althütte war zu klein für den Protest!

Warum erhitzt der Wald die Gemüter?

Wer hat dich, du schöner Wald, a ufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, s olang’ noch meine Stimm’ erschallt! So dichtete einst Josef von Eichendorff. Literaturwissenschaftlern gilt der deutsche Wald seit der Romantik als „Hallraum der Seele“. Insofern verwundert es nicht, dass das Thema Emotionen aufwühlt. Neulich bei einer Info-Veranstaltung in Althütte stellten die Gegner der Windrad-Pläne für den Ochsenhau ihre Argumente vor – das ist legitim. Um eine fundierte Debatte zu ermöglichen, ist es allerdings sinnvoll, neben dem Contra auch das Pro zu beleuchten. Darum soll es im Folgenden gehen.

Ist unser Wald in Gefahr?

Ja; wegen des Klimawandels. Laut dem baden-württembergischen Waldzustandsbericht 2025 weisen 42 Prozent des Forstgebiets deutliche Schäden auf, der Report spricht von „großen Kalamitätsflächen“. Lange Hitze- und Dürreperioden setzen dem Wald schwer zu – und die so geschwächten Bäume werden umso leichter Opfer von Käfer- und Pilz-Befall. Der Waldbericht ’25

erfasste allerdings die Folgen des sehr heißen und regenarmen Wetters 2026 noch gar nicht. Und mit solchen Extremen ist aufgrund der Erderwärmung künftig öfter zu rechnen.

Hilft Windkraft dem Wald?

Einerseits: „Grundsätzlich helfen erneuerbare Energien dem Wald im Gesamten, da sie die CO2-Emissionen reduzieren“, schreibt ForstBW auf ZVW-Nachfrage. Und d ie Windkraft ist mit rund 31 Prozent die wichtigste Quelle im deutschen Strommix; es folgt die Photovoltaik mit etwa 18 Prozent.



Der deutsche Wald ist ein "Hallraum der Seele". © Alexandra Palmizi

Andererseits: Wer Windräder in den Wald stellen will, muss Bäume fällen. Verschiedene seriöse Quellen kalkulieren im Detail unterschiedlich, aber doch ähnlich: mit 0,5 Hektar, die dauerhaft frei bleiben müssen; und bis zu 0,5 weiteren Hektar, die in der Bauphase gerodet, später allerdings wiederbepflanzt werden. Faustregel: Ein Windrad kostet etwa einen Hektar Wald.

Wie viel Wald verbrauchen deutsche Windräder?

In Deutschland standen Ende 2024 laut der Fachagentur Wind und Solar 2533 Windenergieanlagen im Wald. Das ergibt einen Flächenverbrauch von gut 2500 Hektar. Zum Vergleich: Laut einer Satelliten-Auswertung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt gingen in Deutschland zwischen 2017 und 2024 mehr als 900.000 Hektar Wald verloren. Der BUND schätzt in einem Positionspapier von Anfang 2026 vorsichtiger: „Aufgrund von Schäden durch Borkenkäfer und Trockenheit sind uns seit 2018 rund eine halbe Million Hektar Waldfläche verloren gegangen“ und müssen mühsam und langwierig „wiederbewaldet werden“.

Wie gravierend ist der Eingriff im Ochsenhau?

Das geplante Windkraft-Vorranggebiet RM-16 im Ochsenhau ist 44,5 Hektar groß. Vier Windräder oder vier Hektar: Das wären zehn Prozent der Fläche – wenn es sich hier nicht um eine Milchmädchenrechnung handeln würde. Denn der gesamte Ochsenhau ist viel größer als das Vorranggebiet. Den Löwenanteil macht von ForstBW bewirtschafteter Staatswald aus: mit einer Fläche von 442 Hektar. Und der gesamte Waldkomplex, „zu dem auch Privat- und Kommunalwälder gehören“, sei noch einmal „deutlich größer“, schreibt ForstBW. Vier Windräder würden demnach also nicht zehn, sondern weniger als ein Prozent des Ochsenhau-Waldes verbrauchen.

In welchem Zustand ist der Ochsenhau?

„Die Auswirkungen des Klimawandels und wiederkehrender Extremwetterereignisse sind auch im Ochsenhau deutlich sichtbar“, teilt ForstBW mit. „Trockenschäden an der Tanne, Borkenkäferbefall der Fichte sowie frühzeitiger Blattverlust bei der Buche prägen das Schadbild.“ Allein „der Gewittersturm des Jahres 2024“ habe bereits „Waldlücken von bis zu vier Hektar entstehen lassen. Auf den Freiflächen und Lücken wird ForstBW wieder klimaangepassten Wald begründen.“

Warum ist Prof. Hussendörfer gegen Windkraft im Wald?

Prof. Dr. Erwin Hussendörfer ist Waldexperte an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf; und spricht bei Veranstaltungen von Bürgerinitiativen gegen Windkraft von Mehring an der Mosel bis Seubersdorf in der Oberpfalz, von Altötting bis Althütte. Bei der Veranstaltung der Bürgerinitiative Ochsenhau erklärte er: Ein Wald mit weitgehend geschlossenem Kronendach werde seinen wichtigen Aufgaben – Wasserspeicher und kühlende Klimaanlage für die Umgebung – am besten gerecht. Hussendörfers Faustregel: Wenn die Lücken nicht mehr als fünf Prozent der Fläche ausmachen, bewahre der Wald im Inneren ideal sein kühl-feuchtes Klima. Je mehr Löcher es gebe und je größer die Einfallschneisen seien, desto stärker dringe die Sonne ein.

Windräder schüfen „große Öffnungen im Wald“. Dadurch werde das Ökosystem Wald „völlig gestört“. Wo der Boden verdichtet und versiegelt werde, könne Wasser nicht mehr ablaufen, verdunste, statt einzusickern, fehle damit bei der Grundwasserneubildung. Und große Freiflächen im Wald seien „Hitze-Oasen“. Deshalb: „Der Standort Wald“ sei für Windräder „der ungünstigste.“

Was sagt ForstBW zu den Argumenten von Hussendörfer?

Abgesehen davon, dass die vier Windräder bei Weitem keine fünf Prozent der Ochsenhau-Waldfläche kosten, sondern weniger als eines; und abgesehen auch davon, dass etwa die Hälfte der für diese Windräder gerodeten Fläche „nach Abschluss der Baumaßnahmen wieder aufgeforstet oder rekultiviert“ werden könne: „Wälder sind grundsätzlich dynamische Systeme, und es entstehen auch von Natur aus Lücken durch Verjüngungsprozesse, Sturmwurf oder Borkenkäfer“, schreibt ForstBW. „Im Übrigen bringen Lücken auch Vorteile für lichtbedürftige Pflanzen oder den Wasserhaushalt im Boden, da mehr Niederschläge in das Grundwasser gelangen. Es bedarf somit immer einer Gesamtbetrachtung.“

Hussendörfers Aussage, dass das Ökosystem Wald durch Windräder „völlig gestört“ werde, sei „nicht zutreffend“. Es gebe „bereits etliche Windräder in Wäldern, in denen das umgebende Waldökosystem in keinster Weise zusammengebrochen ist“.



Waldschäden: Der Klimawandel quält die Bäume. © Benjamin Beytekin

Ist ForstBW also für Windräder im Ochsenhau?

ZVW-Mail an ForstBW: „Sehen Sie Windräder als Beitrag zur Erhaltung des Waldes insgesamt? Und konkret: Ist ForstBW einverstanden mit Windrädern im Waldgebiet Ochsenhau?“ Antwort: „Ja“ zu „beiden Teilfragen“. Begründung: Jede erneuerbare Energiequelle „ersetzt den Einsatz von fossilen Brennstoffen zur Energieerzeugung.“ Und bereits im grün-schwarzen Koalitionsvertrag von 2021 vereinbarte die Landesregierung, „dass der Staatswald eine herausgehobene Rolle beim Ausbau der Windkraft spielt“. Wobei zur Einordnung wichtig ist: „ForstBW wird am Ende voraussichtlich insgesamt lediglich 0,1 Prozent“ der gesamten, 320.000 Hektar umfassenden „Staatswaldfläche für Windenergieanlagen zur Verfügung gestellt haben“.

In jedem Einzelfall prüfe ForstBW, „ob irgendwelche die Windkraft ausschließenden Restriktionen bekannt sind. Kritische Flächen werden für die Planung explizit ausgenommen. Auch auf besonders wertvolle Waldbestände wird Rücksicht genommen.“ In diese Kategorie fällt der Ochsenhau aber wohl nicht.

Bietet Windkraft auch Chancen für den Wald?

Ein Leser hat uns per Mail gefragt: Der Ochsenhau sei doch von Tannen und Fichten geprägt – böte die Wiederaufforstung nach der Aufstellung von Windrädern nicht die Chance, Bäume zu pflanzen, „die besser mit dem Klimawandel zurechtkommen, also einen zukunftsfähigen Wald zu schaffen“? ForstBW antwortet: Bereits bei der laufenden Waldbewirtschaftung gehe es um „eine klimaangepasste Weiterentwicklung der Bestände.“ Ziel dabei sei es, „die Mischung und Stabilität der Bestände langfristig zu erhöhen und sie widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels zu machen“.

Wie sehen es Naturschutzverbände?

Der BUND schrieb Anfang 2026 in einem Positionspapier: Er sei „sich bewusst“, dass beim Ausbau „Zielkonflikte“ entstehen können – aber „Windenergie stellt keine grundsätzliche Gefahr für unseren Wald dar.“ Der Nabu ist skeptischer; einzelne Landesverbände, zum Beispiel in Sachsen, lehnen Windkraft im Wald gar kategorisch ab.



Neulich bei einer Info-Veranstaltung zum Ochsenhau war die Festhalle Althütte so voll, dass viele stehen (und manche gar draußen bleiben) mussten. © Gabriel Habermann

Es gibt aber auch ein gemeinsames Positionspapier von BUND und Nabu aus dem Jahr 2024. Zitat: „Die fossile Energieerzeugung muss durch regenerative Quellen ersetzt werden. In Deutschland stellt dabei die Windenergie den größten Anteil der Stromerzeugung aus regenerativen Energien dar. Und es gibt noch viel Potenzial, auch in Baden-Württemberg. Da sich Photovoltaik und Windenergie im Jahres- sowie Tagesrhythmus sehr gut ergänzen, muss auch die Windenergie für eine zukunftsfähige Energieversorgung weiter ausgebaut werden.“ Zwar sollten Nationalparks, Naturschutzgebiete, „Bann- und Schonwälder“ und ökologisch „besonders wertvolle“ Wälder „unbedingt“ freigehalten werden. Der Ochsenhau ist aber ein Wirtschaftswald.

Wie geht es weiter im Ochsenhau?

Der Regionalplan zu den Windkraftvorranggebieten ist noch gar nicht rechtskräftig. Damit ist wohl erst gegen Ende 2027 zu rechnen. Da sich danach bei jedem Einzelprojekt aufwendige Planungs- und Genehmigungsverfahren anschließen, werden sich im Ochsenhau – wenn überhaupt – wohl nicht vor 2030 Windräder drehen.